

deutschen Volkes. Wenn wir die 51 Namen der Krieger, die am »Nationalkrieg« 1870/1 nur teilgenommen haben, mit den Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege vergleichen (1914/19: 56 von 355 Teilnehmern. 1939/47 aber 117), dann sagen diese Zahlen auch dem auswärtigen Leser etwas von unserem Schicksal. Wu

14 Pforzheim im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer landesherrlichen Stadt. Hrsg. Hans-Peter Becht (= Pforzheimer Geschichtsblätter 6). Sigmaringen: Thorbecke 1983. 254 S., III. Der vorliegende Band enthält Beiträge, die weit über den örtlichen Rahmen hinausgehen. Jürgen Sydow behandelt »Die Klein- und Mittelstadt in der südwestdeutschen Geschichte« nach dem heutigen Forschungsstand – und das ist, da »Großstädte« (wie Nürnberg) in diesem Raum fehlen, die Stadt schlechthin – in einem sehr lesenswerten Überblick. Ulf Dirlmeier widmet seinen Beitrag über die Führungsschichten und das Problem des sozialen Aufstiegs im späten Mittelalter in den süddeutschen Städten dem unvergeßlichen Erich Maschke. Joachim Schüttenhelm schreibt über die Münzpolitik von Baden und Württemberg im Merkantilismus (Geldversorgung und Edelmetallknappheit). Die anderen Beiträge gelten vorwiegend Pforzheim: der Herausgeber handelt über Pforzheim im Mittelalter (mit Ämterliste bis 1424, S. 58), B. Kirchgässner behandelt die weitreichenden Verbindungen des Heinrich Göldlin (Commercium et Connubium), Gerhard Fouquet die badische Stiftskirche Sankt Michael und ihr Stift, F. Wieland die Pforzheimer Münzgeschichte und R. Mürle Wappen und Siegel von Pforzheim. Zur Liste der Stiftsherren eine kleine Ergänzung: Franz Schertlin (S. 158) stammt aus der Leonberger Ehrbarkeit, studierte 1477 in Tübingen und starb 1524 als Domvikar in Speyer. – Unsere Stadtgeschichte wird durch den interessanten Band bereichert. Wu

Gerhart Nebinger: Pfaffenhofen an der Roth. (Selbstverl. der Marktgemeinde) 1982. 263 S., III.

Was die Marktgemeinde aus dem bayrischen Schwaben als Ortsgeschichte vorlegt, ist ein Muster einer modernen Ortsgeschichte, in der man zu den verschiedenen Bereichen Tatsachen findet, »die jeder Nachprüfung standhalten und nachweisbar sind«. So finden wir nicht nur die Namen und Daten der Herrschaft (der Fugger), sondern auch der Schmiede und Juden, nicht nur Bürgermeister und Ehrenbürger, sondern auch die Namen und Fakten aller eingemeindeten Teilorte. Dem Ehrenbürger Hermann Köhl, dem Ozeanflieger (Ahnentafel S. 153), möchten wir noch seinen Bruder Franz Köhl hinzufügen, der einer der besten Offiziere unter Lettow-Vorbeck in Ostafrika war (zu S. 151). Der Herausgeber und Mit-Verfasser hat den Band durch zahlreiche Register erschlossen: nicht nur Orte und Personen, auch Hausnamen und Heiligennamen sind hier erfaßt. Flurkarten und Bilder ergänzen den Text. Wir möchten das Buch nach Inhalt und Anlage jedem empfehlen, der eine Ortsgeschichte schreibt. Wu

Herms Bahl: Ansbach. Strukturanalyse einer Residenz vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Verfassung, Verwaltung, Bevölkerung und Wirtschaft (= Mittelfränkische Studien 1). Ansbach: Historischer Verein für Mittelfranken 1974. 391 S., zahlr. Tab.

Die Dissertation von H. Bahl aus der Schule von H. H. Hofman erschließt neue Erkenntnisse und Betrachtungsweisen. So sehr das Ansehen einer Residenzstadt durch die Anwesenheit des Hofes gehoben wird, so wenig haben Bürger und Stadtverwaltung tatsächliche Vorteile gehabt. Das liegt daran, daß die Landesregierung immer wieder in die örtlichen Verhältnisse eingreift, daß sie die Rechtsgrenze (Fraisch) bis an die Stadtmauern vorschiebt, daß Hof, Adel und Beamte nicht der Stadt unterstehen und auch nicht an die Stadt Steuer zahlen, daß die Hofhandwerker sich ebenfalls den städtischen Ordnungen entziehen. Dagegen belastet die »Übersetzung vieler Berufe« der Handwerker, die sich falsche Hoffnungen machen, oder der Arbeitslosen, die sich in der Residenz Verdienstmöglichkeiten erhoffen, den Stadthaushalt. Auch die Rolle der Garnison wird untersucht. Bahls exakte und stoffreiche Untersuchung

bringt viele wichtige Einzelheiten zutage, auch über die Bevölkerungsentwicklung, die Vermögensstruktur, die einzelnen Berufszweige. Die Arbeit sollte großen wie kleinen Residenzstädten die Anregung geben, in ähnlicher Weise ihren »Sonderfall« zu untersuchen.

Wu

Peter Kolb: Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe. Würzburg: Selbstverl. 1974. 192 S., Abb.

Auch wenn das Buch bereits vor zehn Jahren erschien, so hat es seine Bedeutung noch nicht verloren. Der erste Teil befaßt sich mit der Heraldik und ihren Erscheinungsformen: dem Schild, dem fränkischen Rechen, dem Rennfähnlein, dem Helm, den Insignien, den Wappemänteln und -zelten und den Wappensprüchen. Zwischendurch behandelt er das Bamberger Hochstiftswappen und das Mainzer Erzstiftswappen. Im zweiten Teil stellt Kolb die einzelnen Wappen von 37 Würzburger Bischöfen vor. Die Reihe beginnt mit Gottfried III. von Hohenlohe 1317. Für jeden angeführten Bischof gibt er eine kurze geschichtliche Erläuterung. Mit zwei Ausnahmen werden die zum größten Teil ganzseitigen Wappen farbig dargestellt. Ein Literaturverzeichnis beschließt den Band, der jedem Geschichtsfreund bei seinen Forschungen hilfreiche Dienste leisten kann.

K-g

Max Ottensoser, Alex Roberg: ILBA. Israelitische Lehrerbildungsanstalt Würzburg, 1864–1938. Detroit: Harlo Press 1982. 253 S.

Den Lehrern und Studenten, die im Holocaust umkamen, ist dieses Buch gewidmet. In einem ersten Teil stellt Walter Kaufmann die Geschichte der Lehrerbildungsanstalt dar, die im 75. Jahr ihres Bestehens nach der »Kristallnacht« am 10. November 1938 faktisch geschlossen wurde. Der zweite Teil enthält Biographien, beginnend mit der des Begründers der Anstalt, Seligmann Bär Bamberger (1807–1887). »Memories and Essays« ist der dritte Teil überschrieben, in dem besonders persönliche Erinnerungen zum Ausdruck kommen, darunter die Schilderung »The last days of the seminary«. Im statistischen Anhang finden sich Namenlisten, aus denen hervorgeht, daß eine ganze Reihe der Studenten aus dem württembergischen Franken kam (z. B. aus Laudenbach, Niederstetten, Edelfingen, Creglingen, Mergentheim, Berlichingen, Crailsheim, Öhringen, Markelsheim).

U.

Uffenheimer Geschichte und Geschichten. 3. Bd. Uffenheim: Wencker-Wildberg 1983. 271 S., Ill.

Der Band besteht aus verschiedenen Beiträgen. »Die Wanderung durchs Uffenheimer Land« von der Würzburger Grafikerin Ilse Selig überrascht durch die vielen Skizzen aus Uffenheim und dem Uffenheimer Land. Texte erläutern die Bilder. »Juliane« und der »Hetzer von Uffenheim« sind Geschichten von Sebastian Schmerl, der auch die kleine Orts- und Kirchengeschichte von Gollhofen verfaßte. Es folgen Fragmente aus der Geschichte von Egersheim. Den Schluß bilden verschiedene Uffenheimer Biographien. Bei allen Beiträgen handelt es sich um Nachdrucke. Der Verlag macht darauf aufmerksam, daß vorerst nur noch zwei weitere Bände folgen werden.

K-g

Ulrich Barth: Zur Geschichte des Basler Goldschmiedehandwerks (1261–1820). Basel, Diss. (1974). Muttenz 1978. 200 S.

Neben beachtlichen Ausführungen über Ausbildung, Ordnungen und Eide sowie die Berufsausübung der Basler Goldschmiede erhalten wir Listen der Basler Goldschmiede, der fremden Gesellen (S. 179) und Lehrknaben (S. 194). Neben Nürnberg und Ulm finden wir dabei auch mehrfach Namen aus Gmünd. Gall Meinrad aus »Kirchheim an der Eck« 1521 stammt zweifellos aus Kirchheim unter Teck, wo damals der Name Menrath eingebürgert ist. Zum Vergleich sei auf Schnurrers Arbeit über die Rothenburger Goldschmiede (Alt-Rothenburg 1977/8) hingewiesen.

Wu